

IN MEMORIAM

KARDINAL BENNO WALTER GUT OSB

1897 – 1970

Gegen Mitternacht des Festes Maria Unbefleckte Empfängnis, welches Glaubensgeheimnis Benno Gut zeitlebens ansprach, vollendete Kardinal Benno Walter Gut in einer Klinik Roms sein irdisches Leben. Nicht einmal 74 Jahre waren dieser Stunde vorausgegangen – für uns heutige Menschen eher eine leichtere Zahl, für den heimgegangenen Mitbruder sicher über den angenommenen Durchschnitt hinaus. Denn mit 55 Jahren war die Gesundheit schon angeschlagen, wenn der Verstorbene dies auch durch seinen Lebensstil zu überspielen versuchte. Durch die letzten zwölf Lebensjahre konnte auch das stets freundliche und sympathieweckende Lächeln die aus Kreislaufstörungen erwachsene Last und Beschwerde nicht mehr zudecken, die Benno Gut tagtäglich auf sich nehmen und durchschleppen mußte. Er hatte gelernt, diese Tatsache nicht zur Schau zu stellen. In seinem Testament vom 15. Oktober 1970 schreibt er: „... Ich danke Gott nicht nur für Ehren und Würden, die mir in seiner Kirche zuteil wurden, sondern ganz besonders für die nicht leichten Bürden, die damit verbunden waren, wie auch für die verschiedenen schweren Krankheiten, die er mir als bestes Mittel zur persönlichen Heiligung schickte.“ Davon zu wissen, ist für ein Urteil über die Tätigkeit des Kardinals vonnöten. Über den letzten zehn Jahren in Rom liegt eine eigene Tragik. Als körperlich gebrochener Mann kam Benno Gut in Rom zu Schlüsselstellungen, die viel Kraft und Einsatz abfordern. Schon als Abt-Primas der Benediktiner, am 24. September 1959 von den Äbten zum zweiten Mal gewählt (ein erstes Mal schon 1947, was der erst ein halbes Jahr zuvor als Abt von Einsiedeln Bestellte nicht annehmen zu können glaubte), vermochte sich Benno Gut nicht mehr so zu entfalten, wie es seinen reichen Geistesgaben entsprochen hätte. Benno Gut hatte eine außerordentliche wache Auffassungskraft für alles, was an ihn herankam, arbeitete leicht und rasch, was vielleicht auch beitrug, daß er beim Problem nicht „sitzen“ konnte. Er war der Abwechslung verschrieben. Die bezaubernde

Agilität des Geistes, wie sie im persönlichen Gespräch immer wieder aufblitzte, war bei Benno Gut entgegen einer oberflächlichen Annahme nicht das Kennzeichen einer progressiven Einstellung; von Haus aus war er eher „konservativ“ im Sinne des persönlich Geborgenen. Er sah es lieber, wenn im geistigen und kirchendisziplinären Raum andere vordrängten und brennende Fragen durchexerzierten. So kam es, daß die aufgebrochene Dynamik im neuen Denken und der Ruf nach glaubwürdigeren Formen (in Welt und Kirche) über ihn weggezogen. In einem merkwürdigen Gegensatz dazu ist der Hinweis auf den schwachen Einfluß des geschichtlich Gewordenen auf den verstorbenen Prälaten keine Preisgabe eines Geheimnisses; er pflegte kein Verhältnis zur Geschichte.

Die hohe und helle Seite der Persönlichkeit Benno Guts, und das kann nicht überzeugend genug dargelegt werden, lag in einer gewinnenden, strahlenden Menschlichkeit. Jeder, der mit Benno Gut ins Gespräch kam (und er hatte die seltene Gabe, mit Hoch und Niedrig, Verschnupften und Bevorzugten so sich zu geben, daß der Zugang leicht und selbstverständlich war), glaubte vor einem Menschen zu stehen, der nur für den Mitmenschen die Zeit einsetze. So war es, als Benno Gut an der Stiftsschule Einsiedeln als Lehrer tätig war (1923–38; 1942–47); als er in Sant' Anselmo erst Fundamentaltheologie, dann neutestamentliche Exegese dozierte (1930–42); als er in Einsiedeln Abt (1947–59) und Abt- Primas (1959–67) war; als er der Kirche Roms als Kardinal treu diente (1967–70). Diese Menschlichkeit war von einem echten Sinn für Freude getragen und geprägt, eine Gabe, die vieles aufwiegt, die in der Freude des ewigen Lebens weiter leuchtet. „... Geh ein in die Freude deines Herrn“ (Mt. 25, 21).

Einsiedeln

Kuno Bugmann, OSB